

Das in der Asche heimlich glühte,
 Das Feuer der Empörung sprühte
 In wilden Flammen hoch empor,
 Und für das Vaterland zum Streite
 Der Säbel flammt aus jeder Scheide
 Und: „Noch ist Polen!“ hallt's im Chor.

Und kampferüstet steht der Knabe
 Vor'm Vater, der, gebückt am Stabe,
 Mit Freudenstolz den Kämpfer mißt.
 Gesattelt steht der edle Rappen,
 Der Vater deutet noch auf's Wappen,
 Daß nie der Sohn den Spruch vergißt:

Sei Fels in Sturm und Ungewitter,
 Stürzt ringsum dich die Welt in Splitter,
 Der ächte Mann verzaget nicht! —
 „Nimm hin, auf Deinem Herzen bette
 Das Kleinod an der goldnen Kette,
 Bis einst im Kampf Dein Auge bricht.

Dem Schicksal hab' ich Troß geboten,
 Ich sterbe nun auf heim'schem Boden,
 Du aber, Sohn, Du brauchst es noch.
 Fällst Du auch einst von Feindes Schwerte,
 Fällst Du auch nicht auf Polens Erde,
 Leicht deckt Dich Polens Asche doch!“ —
 Ludwig Wittig.

Paul Benecke.

Novelle von Zacharias Mohr.

(Fortsetzung.)

2.

Die Börse war geschlossen. Gruppenweis standen hie und da die reichen Kaufleute zusammen. Ernst, gemessenen Schrittes ging Herr Wichtelprecht an einer derselben vorbei. Ein Bekannter faßte ihn am Arme.

„Noch ein Wort, Herr Nachbar!“

Während die Zwei ihr Geschäft abschlossen, unterhielt sich die zunächststehende Gruppe ziem-

lich laut. Wichtelprecht hörte plötzlich seinen Namen, unwillkürlich wandte er das Ohr nach der Gegend, und scheinbar ganz mit seinem Partner beschäftigt, vernahm er folgendes Gespräch:

„Seht Ihr, Nachbar, er wird's auch schon wissen. Schaut Ihr, wie gebeugt er dasteht? Ja, Kummer thut weh, namentlich wenn er durch eigen Fleisch und Blut bereitet wird!“

„Aber wer hätte das auch gedacht! Die Karoline that stets so züchtig, so ehrbar, und nun hält sie sich heimlich mit einem jungen Gesellen!“

„Was mag der alte Wichtelprecht sich grämen. Vorigen Sommer gab die Dirne meinem Aeltesten einen Korb, that so spitz, so jungferlich, und nun genügt ihr ein Landstreicher, ein unbekannter Mensch!“

„Wen meint Ihr, Herr Habermann?“ fragte sich plötzlich umwendend, Wichtelprecht, blaß vor Zorn.

Die Gruppe blieb stumm, verlegen sah Einer auf den Andern. „Glaubt nicht, Ihr Herren,“ fuhr Wichtelprecht fort, „daß es stets glückt, hinterücks Jemanden zu verleunden! Was ist's mit meiner Tochter? Ihr, Herr Habermann, führtet ja so gewaltig das große Wort, was wißt Ihr denn von meiner Tochter? He?“

„Hm, hm,“ räusperte Habermann. „Eurer Tochter! Leider, die Sache ist ja bekannt genug!“

„Was ist bekannt genug, Herr! Was kann denn von meiner Tochter bekannt sein, daß ich, der Vater, es nicht weiß!“

„Herr Wichtelprecht, hier ist nicht der Ort, mit Euch darüber zu reden.“

„Doch Herr, ich will es wissen; sagt's, wenn Ihr nicht ein heimtückischer Verläumder seid!“

„Nun denn! Es ist stadtkundig, daß sich Eure Tochter heimlich einen Geliebten hält!“

„Das ist zu viel, Herr Habermann! Euch sollen Eure vorlauten Worte noch gereuen, wenn Ihr sie nicht beweisen könnt. Denn so wahr ich, Michael Wichtelprecht, Rathsherr und ein ehrlicher Mann bin, meine Tochter hat keinen heimlichen Liebsten!“

„Ein Jeder sege vor seiner Thür, Herr Wichtelprecht! Mein Sohn, den Ihr vorigen Som-